

Von braven und wilden Kindern

Der Konzertpianist Iiro Rantala begeistert bei „Jazz im Rathaus“ in Sonneberg zusammen mit dem schwedischen Bassisten Dan Berglund und dem dänischen Schlagzeuger Morten Lund.

Von Peter Müller

Sonneberg – Saal und Galerie füllten sich am Sonnabend zu „Jazz im Rathaus“ bis auf den letzten Platz, um Iiro Rantala zu empfangen, der den Jazzfreunden Sonnebergs seit der Eröffnung von „Jazz in der Villa“ noch in bester Erinnerung ist. Iiro Rantala hat die musikalische Intelligenz, als herausragender Konzertpianist beide Schienen des musikalischen Ausdrucks, Klassik und freie Jazzimprovisation, spielend und spielerisch unter einen Hut zu bringen.

Ewig junge Jazzstandards

Nach Sonneberg kam er, nachdem er vorher mit der Bremer Philharmonie Mozarts „Klavierkonzert Nr. 20 C-Dur“ eingespielt hatte. Er liebt seine skandinavischen Klassiker, hat aber zur vermeintlichen nordischen Schwermut ein heiter ironisches Verhältnis. Da sein ganzes Naturell humorvoll und ausgelassen ist und er



Bravorufe und Standing Ovations erntet Iiro Rantala mit seinem Trio. Foto: Müller

die Adressaten seines kunstvollen Spiels gerade heraus und direkt anspricht. Diesmal kam das „Naturereignis an den Tasten“ (Jazz thing) zusammen mit einem neuen Trio. Mit dem schwedischen Bassisten Dan Berglund und dem dänischen Schlagzeuger Morten Lund spielte Rantala im ersten Teil des Konzerts ewig junge Jazzstandards und im zweiten Teil Stücke aus eigener Feder. Der Fokus liegt für Rantala immer auf den Kompositionen. Ihr Kern sind einfache, aber eingängige Melodien, an die man sich erinnern soll. Rantala entfernt sich bewusst vom Spiel-

konzept des klassischen Pianotrios. Er spielt bodenständige Musik, direkt und ohne große Schnörkel, vom Groove dominiert; die Wirkung entsteht durch Klarheit und Einfachheit.

Auf ganz außergewöhnliche Weise überraschte Rantala das Publikum gleich zu Beginn seines ungestümen Auftretens, indem er die Neuinterpretation der ausgewählten Jazzstandards als „Attacca-Spiel“ ankündigte. Das hieß alle Stücke reihten sich wie eine Perlenkette mit improvisierten Überleitungen aneinander; ohne Unterbrechung und Atempause ging

der erste Teil an einem Stück durch. Wie ein Prélude spielte der fingerakrobatische Pianist „Celia“ von Bud Powell, klassisch filigran und präzise wie ein „Impromptu“ Chopins bis hin zu den Soli Dan Berglunds am Kontrabass und Morten Lunds am Schlagzeug, die eine Wende zum Blues schufen, aus dem „So Tender“ von Keith Jarrett ekstatisch aufblühte und in intensiver romantischer Poesie frei empor flog.

Das expressive Temperament Rantalas riss seine kongenialen Partner und das Publikum mit, hin zu dem zärtlich verspielten „Bluesette“ von Toots Thielemans, der in wilden Boogie Woogie Hämmern direkt in den Song „Eronel“ von Thelonious Monk mündete, bevor mit heavy marschierenden „Reflections“ Monks das große Finale der mitreißenden Attacca auf die Gehörgänge der Jazzfans eingeläutet wurde: Der brillant zu dritt umspielte und variierte „September Song“ von Kurt Weill.

Größere improvisatorische Freiheit hatten Rantalas Compagnons in den eigenen Stücken, die im zweiten Teil ebenso gute Unterhaltung und Freude bereiteten, wie die Jazzsongs des ersten. Natürlich ging es sofort in die Vollen. „Stuf fit“ war der ausgelassene Auftakt zur Rantalas Reflektionen über die schicksalhaften Ereignisse des Jahres 2016 mit dem Song „Year 2016“, in dem die Katastrophen und Zerstörungen musikalisch nachvollzogen werden konn-

ten, wobei Dan Berglund seinem Bass die Spannung quälender Glissandi und nervenzerreißender Flageolets auferlegte. Doch die einfache hoffnungsvolle Melodie des Klaviers hält dem bis zum Ende stand. Sehr humorvoll und mit einem artistischen Schlagzeugsolo präsentierte sich „Assisi“ mit zarter und freudig kämpferischer Lebenslust.

Begeistertes Auditorium

Ebenso humorvoll und liebevoll genoss das Publikum die musikalischen Porträts der ganz unterschiedlichen Söhne des Musiker-Komponisten; „Bruno“, ein braves Kind, das nur an Essen und Schlafen interessiert ist, charakterisiert in zärtlich tapsigen Motiven eines schalkhaften Kinderliedes und „Topi“, der sich wie James Bond benimmt, aber nicht dessen Siegerqualitäten hat, dargestellt in dramatisch ausgelassener Lust auf Action.

Die Begeisterung des Auditoriums, die sich schon während der Songs und solistischen Improvisationen der drei Musiker heftig ausdrückte, kannte nun kein Halten mehr und schaffte sich in Bravorufen, anhaltendem Applaus und Standing Ovations Luft. Solistisch und beeindruckend verabschiedete sich Iiro Rantala zuletzt mit der von ihm für Klavier neu arrangierten Overtüre zur Operette „Candide“ von Leonard Bernstein.